

# Hohenstein-Ernstthal-Gräbner Tageblatt

## Amtsblatt

## Anzeiger



Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Hohenstein-Ernstthal.  
Organ aller Gemeindeverwaltungen der umliegenden Ortschaften.

Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Bernsdorf, Bernsdorf, Weinsdorf, Langenberg, Falken, Reichenbach, Langenschürsdorf, Grumbach, Kirchheim, Ruchsnappel, Wilfenbrand, Gräna, Mittelbach, Ursprung, Ritzberg, Rugau, Gräbner, Pleiße, Ruchsdorf, St. Egidien, Güttengrund u. s. w.

ersch. jeden Wochentag abends für den folgenden Tag und kostet durch die Austräger  
das Vierteljahr M. 1.55, durch die Post bezogen M. 1.92 frei ins Haus. Fernsprecher Nr. 11. Inserate nehmen außer der Geschäftsstelle auch die Austräger auf dem Bande entgegen, auch befördern die Annoncen-Expeditionen solche zu Originalpreisen.

Nr. 123.

Geschäftsstelle  
Schulstraße Nr. 81.

Freitag, den 31. Mai 1912.

Brief- und Telegramm-Adressen:  
Amtsblatt Hohenstein-Ernstthal.

62. Jahrg.

### Das Wichtigste vom Tage.

Dem kommandierenden General des 3. Armeekorps v. Bülow soll der Statthalterposten in den Reichslanden angeboten worden sein.  
Der Deutsche Lehrertag in Berlin hat gestern sein Ende erreicht, nachdem noch Zeit für die rechtliche Stellung des Lehrers und die Gehaltsverhältnisse der Lehrer sowie die Resolutionen gegen die Beschlüsse des Deutschen Oberlehrertages sowie gegen die Lehrermaßregelungen angenommen worden waren.  
Der deutschfeindliche Umtriebe beizuhilfen Direktor Heiler von den Grafenstädener Werken hat seine Entlassung erbeten und erhalten.  
Athen und Kedar sind wieder stark gehiegt; man befürchtet abermals Ueberchwemmungen.  
Der bayerische Ministerpräsident v. Hertling wird nächsten Montag in Dresden erwartet, um dem König seine Aufwartung zu machen und dem Minister des Neuherrn seinen Antrittsbesuch abzuhalten.  
Der englische Kriegsminister Balfour ist in Weimar eingetroffen.  
In London kam es zu Zusammenstößen zwischen den Streikenden und der Polizei.

### Entente cordiale-Bündnis.

(Von unserer Berliner Redaktion.)

Für das gegenwärtige Verhältnis Englands und Frankreichs hat man die Bezeichnung entente cordiale, die ein diplomatisches, unter Umständen auch militärisches Zusammengehen, aber ohne die feste Bindung förmlicher Bündnisverträge darstellend soll. Angewandt wurde sie das erste Mal bei dem gemeinsamen Vorgehen der beiden Mächte gegen die russischen Anmachungen, das zum Krimkrieg führte.  
Zwischen jener Entente cordiale Napoleons des Dritten und Lord Palmerstones und ihrer Wiederaufnahme durch Eduard den Siebenten und Delcassé liegen drei Jahrzehnte, die Frankreich vom hohen Postament seines Bonaparte-Epigonens herabgestürzt und eine ganz verschiedene Lage in Europa erzeugt haben. Längere Zeit wurde damit gerechnet, daß bei einer schärferen Auseinandersetzung des europäischen Kulturkreises leicht die beiden Mächte wieder in verschiedenen Lagern stehen könnten, wie es durch Jahrhunderte in der unmittelbaren Folge von neun Kriegen der Fall gewesen war. Ja, die Unbejünglichkeit, mit der der französische Hauptmann Marchand sich in Fashoda festgesetzt hatte, genau 14 Tage nach der Zurückübernahme Chartums durch die englischen Waffen, schien einen unmittelbaren Zusammenstoß heraufbeschwören zu wollen.  
Aber jene Krisis ging vorüber, und der englische Thronwechsel legte den Grund einer neuen Entente. Es waren die Jahre, in denen jenseits des Kanals das Fieber der Deutschen zum Ausbruch kam, am zweiten deutschen Flottengehe entschüdt. Wie weit die Abmachungen im einzelnen reichen, ist nicht bekannt geworden. Art und Maß der Verbindung läßt sich allein durch Rückschlüsse aus ihrer Wirksamkeit bestimmen. Wir haben gesehen, daß auf dem Umwege über das russisch-französische Bündnis auch der lange mittelasiatische Antagonismus Englands und Rußlands wenigstens vorläufig ausgeglichen ist und einer Verständigung über Persien und Tibet Platz gemacht hat. Wir haben erlebt, daß durch sieben lange Jahre England der französischen Eroberungspolitik in Marokko Vorbehalt geleistet und Deutschland vom Platze an der Sonne jenes Erdenspiegels abgedrängt hat. Wir sind sogar Zeugen geworden eines Inspektionsbesuches, den ein englischer General (Frank) den Festungen an der französischen Ostgrenze abgestattet hat und ebenso eines gemeinsamen Widerstandes beider Mächte gegen holländische Befestigungspläne, der nicht ohne Grund mit englisch-französischen Kooperationsplänen gegen den Unterbein in Verbindung gesetzt wurde. Kurzum; die Entente hat sieben Jahre hindurch beide Länder in engem diplomatischen Zusammenhalten gezeigt und offenbar ständig mit den Möglichkeiten auch gemeinsamer militärischer Unternehmungen gerechnet.

Und nun kommen die Weisen und verlangen einen Ausbau der Entente zu einem festen Bündnis! Ausgegangen ist die Erörterung von dem englischen Oppositionsblatte „Morningpost“. Aber das lebhafteste Echo hat sie in Frankreich gefunden. Es ist nicht schwer zu erraten, aus welcher Ursache gerade im gegenwärtigen Augenblick das Thema angeschnitten wird. Die Bemühungen um eine deutsch-englische Verständigung, welche sich in den Namen Saldane und Marshall verkörpern, sind den lebhaften Befürwortern des herzlichen Einvernehmens diesseits und jenseits des Kanals auf die Nerven gefallen. Im Sinne der zurzeit in London tonangebenden Kreise sind aber diese Diskussionen über eine Vertiefung des Einvernehmens ganz und gar nicht. „Eine dem Minister Grey nahestehende Persönlichkeit“, heißt es in der von uns schon wiedergegebenen Korrespondenz des „Excelsior“ — soll wohl heißen Sir Edward selbst — verwirft den Gedanken unter ausdrücklicher Berufung auf den Ernst der Absichten, die deutsch-englischen Beziehungen zu verbessern, welche unter neuen deutschen Bestimmungen aufs schwerste leiden müßten.

Für alle Einsichtigen, die nicht in den ausgetretenen Gleisen der Weltfriedensimpulse wandeln, ist es eben eine ausgemachte Sache, daß englisch-französische Verbindungen erst dann neben deutsch-englischen bestehen können, ohne sich zu stören, wenn irgendeine Zukunftsombination ein deutsch-französisches Einvernehmen gereift hat. Dieser Gedanke aber bleibt vor der Hand eine müßige Spielerei unflarer Köpfe, wie Jaures und seine deutschen Gefinnungsgenossen es sind. Wenn Frankreich, dessen wahre Interessen in allen Erdteilen die englischen kreuzen, sich mit England zusammenschließt, dann hat allemal die Hoffnung einer Unterfützung im Zukunftskriege gegen den Erbfeind dabei Pate gestanden. Und daher folgt auch in allen den französischen Leitartikeln, die die Anregung der „Morningpost“ weiterpinnen, der Nachsatz: Aber England muß zur allgemeinen Wehrpflicht übergehen, um auch auf dem Festlande wirksame Bundeshilfe leisten zu können. Das ist es auch eben, was die „Morningpost“ und ihre konservativen Freunde längst wollen, aber wogegen die heute herrschende liberale Partei sich sträubt.

Wir Deutschen haben gegenwärtig natürlich ein Interesse daran, daß dieses Widerstreben fortdauert und sich als Hindernis zwischen eine noch engere Verbrüderung der beiden Nachbarationen stellt. Wir wollen aber dabei nicht übersehen, daß die Schlussfolgerung nicht umgekehrt wird und, wenn künftig einmal, in vielleicht gar nicht so ferner Zukunft sich der große Gedanke des Volksheeres der allgemeinen Wehrpflicht, auf dessen Erzeugung wir stolz sind, auch in der insularen Großmacht durchringt, dann nicht ohne weiteres angenommen werden darf, daß damit eine ausschließlich gegen uns gerichtete Waffe geschmiedet werde. Es wäre sogar ein hübscher Spaß der Weltgeschichte, wenn die Ermunterungen der französischen Freunde den Anstoß zur Entwicklung einer großbritannischen Landmacht geben würden, die dereinst wieder in einem Azincourt der Zukunft sich den cordialen Entente-Leuten von heute unangenehmbar fühlbar machte!

### Ein Gang durch die Schulausstellung in Berlin.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Die Pfingstwoche ist dem Wohle des Kindes gewidmet. Neben und kurz hintereinander tagen in Berlin der deutsche Lehrerverein und die deutsche Gesellschaft für Schulgesundheitspflege, und zugleich Zeit ist man in München zusammengetreten, für das Wohl der Kernsten unter den Armen, der Krüppelkinder, zu wirken. Wie sehr die verschiedenen Veranstaltungen ineinandergreifen, wie sehr ihre Wirkungsbereiche sich schneiden, zeigt am besten die Schulausstellung, die im Anschluß an die Schulaus-

gen der deutschen Lehrerverammlung im preussischen Abgeordnetenhaus stattfindet. Der Hauptzweck dieser Schulausstellung liegt in der Demonstration der schulhygienischen Einrichtungen. Seitdem man eingesehen hat, daß, wer für das Wohl der Nation sorgen will, schon frühzeitig bei der Jugend anfangen muß, ist die Schule als der beste Ort erkannt worden, von dem Belehrung und Prophylaxe auszugehen hat. Freilich, nicht das gesamte Gebiet der Hygiene kann und muß in der Schule behandelt werden. Einige wichtige Kapitel schälen sich von selbst heraus. So wird in erster Linie der Kampf gegen die Tuberkulose von der Schule geführt, indem den Schülern je nach ihrem Alter an Modellen Einblick in den Bau des menschlichen Körpers und seine Verrichtungen gewährt wird. Auch die feindlichen Kleinlebewesen werden gezeigt, und beschrieben, wie man sich vor ihnen zu schützen hat. Den praktischen Kampf gegen die Tuberkulose bedeutet ein preussischer Ministerialerlaß, der das tägliche Zahnmitteln einführt, um den Gebrauch der — leider so ungeschulten — Atemtechnik zu üben. Solche gymnastischen Atemübungen in einer Berliner Gemeindeschule zeigt eine wohlgeleitete Serie von kinematographischen Abbildungen. Der zweite Punkt, der im Vordergrund der Schulhygiene steht, ist die Zahnpflege der Schulkinder. Nur gesunde Zähne ermöglichen eine richtige Nahrungsaufnahme und damit ein wirkungsvolles Einwirken der Verdauungssäfte. In fast allen Großstädten hat man, wie aus angelegten Tafeln, Abbildungen und Statistiken hervorgeht, mit der Gründung von Schulzahnkliniken begonnen. Die Beschäftigung der Institute ist ziffernmäßig eine sehr große, denn bis 100 Prozent der kleinen zahnärztlichen Fürsorge. — Auch der Kampf gegen den Alkohol findet in der Schule schon früh seine Stätte. In einzelnen Schulen wird jährlich in jeder Klasse von jedem Schüler ein kleiner Aufsatz angefertigt, in dem je nach Alter und Niveau des Intellekts die Warnung vor Alkoholgenuß zum Ausdruck kommt. Ein weiteres wichtiges schulhygienisches Kapitel ist die Ernährungsfrage der Gemeindeschüler. Ein großer Teil der Neueingeschulten befindet sich in einem ungenügenden Kräftezustand, auch später sind die Gemeindeschüler um 3-5 Zentimeter kleiner und um 3 Kilogramm leichter als ihre Altersgenossen aus den höheren Schulen. Ob dies auf eine Unterernährung beruht oder ob andere Umstände dabei mitspielen, ist eine Frage, mit der sich die Schulärzte im Augenblick in intensiver Weise beschäftigen. Wie das Resultat aber auch ausfallen mag, jedenfalls besteht eine dringende Notwendigkeit, in der Ernährung nachzuhelfen. Zunächst hat private Wohltätigkeit in Berlin eingegriffen, um den bedürftigen Kindern ein Frühstück, bestehend aus 1/4 Liter Milch und einer Schrippe, zu gewähren. Ein anderer Verein sorgt für ein zweites Frühstück. Schließlich hat die Stadt selbst in einigen neuen Schulhäusern Schulküchen eingerichtet, in denen Mittagessen verabreicht wird. Eine statistische Tafel ist von Interesse, die zeigt wie in den letzten Monaten die Nachfrage nach diesen Speisungen zunimmt, um in der wärmeren Jahreszeit wieder zurückzugehen. Eine Besserung der Volksernährung ist aber nicht einzig und allein von dieser humanitären Unterstützung zu erwarten, sondern auch die Belehrung der Schüler und Schülerinnen über Ernährungsfragen, sowie Haushaltungsunterricht wird sie in Stand setzen, einer kommenden Generation bessere und hygienischere Ratschläge und Belehrungen zu teil werden zu lassen, als sie unsere Generation genossen hat. In diesem Sinne wirken auch die berufenen Erzieher der Jugend, die Lehrer, weit über die eigenen hinaus, denen ihr Wort erklingt. Mit Recht wendet sich die Ausstellung an die Lehrer selbst und sucht ihr hygienisches Wissen zu vertiefen. Denn je hygienischer diese denken lernen, um so besser wird es um das Wohl der künftigen Deutschen bestellt sein.

dem Minister des Neuherrn Grafen Bithum von Göttsch seinen Antrittsbesuch abzustatten.  
**Wechsel im Statthalterposten der Reichslande.**  
Wie die „Medlenburger Warte“ zuverlässig erzählt, hat der kommandierende General des 3. Armeekorps General der Infanterie v. Bülow kürzlich eine Besprechung mit dem Reichsanwalt gehabt. Die „Medlen. Warte“ scheint daraus folgern zu können, daß dem General von Bülow eine wichtige politische Stellung, vermutlich der Statthalterposten in den Reichslanden, angeboten worden sei.  
**Ein Deutschenfeind unschädlich gemacht.**  
Direktor Heiler von der Elbsächsisch-lothringischen Maschinenfabrik in Grafenstaden hat sich im Interesse der Arbeiterchaft entschlossen, zurückzutreten. Sein Entlassungsgesuch ist vom Aufsichtsrat genehmigt worden.  
**Der Triumph der „Berliner Richtung“.**  
(Von unserer Berliner Redaktion.)  
Das Pfingstfest hat für die Gewerkschaftswelt und damit für die innere deutsche Politik eine wichtige Entscheidung gebracht. Wie schon kurz gemeldet wurde, ist auf dem 15. Delegiertentag des Verbandes katholischer Arbeitervereine zu Berlin Mitteilung davon gemacht worden, daß die Kurie in Rom sich zugunsten der Bestrebungen dieses Verbandes und gegen die christlichen Gewerkschaften ausgesprochen hat. Der Streit zwischen diesen beiden Organisationen ist ein alter. Die christlichen Gewerkschaften bezw. deren Führer und geistliche Leiter gingen von der Ansicht aus, daß das christliche Banner mehr Anziehungskraft haben würde, wenn die wirtschaftlichen Aufgaben der Gewerkschaften äußerlich unabhängig von der Kirche und ihren Organen erfüllt würden. Sie täuschten sich darin nicht. Die Zahl der Gewerkschaftsmitglieder wuchs stark an, hauptsächlich durch Zugang katholischer Arbeiter. Einige Laufende evangelischer Mitglieder gaben dem Ganzen den gewünschten Anstrich der Interkonfessionalität. Doch war das politische Schwergewicht der Organisation durchaus zur Verfügung des Zentrums. Der Verband der katholischen Arbeitervereine dagegen stellte sich grundsätzlich auf den nur-katholischen Standpunkt. Er bestritt, daß sich die wirtschaftlichen Interessen eines katholischen Arbeiters losgelöst von den religiösen verfechten lassen und verlangte eine grundsätzlich konfessionelle Organisation der katholischen Arbeiterchaft unter geistlicher Oberaufsicht. Der Gegenpart trat schließlich so offen zu Tage, daß man von einer Kölner und einer Berliner Richtung sprach. Der Vatikan hatte sich in dieser Sache zunächst sehr zurückhaltend benommen. Beide Richtungen jedoch suchten ihn zu einer Stellungnahme in ihrem Sinne zu drängen. Der Berliner Verband erstrebte eine Neuerung der Kurie, daß er allein auf wahrhaft katholischen Standpunkt stehe. Die Kölner, d. h. die Haupt der christlichen Gewerkschaftsbewegung, bemühten sich, eine solche Erklärung zu verhindern. Es war indessen schon in der letzten Zeit hindurchgedrungen, daß Pius der Zehnte seinen ganzen Anschauungen nach mit den Berlinern sympathisiert und diesen Sympathien hat er eben jetzt in der Antwort auf eine Adresse des Berliner Verbandes unumwunden Ausdruck gegeben. Er billigt nicht nur ausdrücklich dessen Grundsätze und Bestrebungen, sondern er verwirft ebenso ausdrücklich die Grundsätze der christlichen Gewerkschaften. Er verdammt sie nicht, milde wie er ist. Aber er kann nun einmal Organisationen nicht billigen, die „bald zum Konfessionalismus, d. h. zur Verneinung aller Religion gelangen müssen, wenn sie die Religion von einer Betätigung des Lebens ausschließen“. Und „darum wünscht er lebhaft, daß alle anderen Organisationen (also die Gewerkschaften) mit Euch (eben dem Berliner Verband) übereinstimmen“.  
Nach dieser mit hinlänglicher Deutlichkeit ausgesprochenen Willensmeinung des Papstes sehen sich natürlich die christlichen Gewerkschaften in eine wenig angenehme Lage verkehrt. Entweder gehorchen sie: dann müssen sie mit Aufrühr und Abfall in den eigenen Reihen rechnen oder sie gehorchen nicht: was dann? Wird Pius der Zehnte seine Milde auch dann noch walten lassen? Sicher scheint bei dieser Sachlage nur zu sein, daß die christliche Gewer-

### Aus dem Reich.

**Herr v. Hertling in Dresden.**  
Der bayerische Ministerpräsident Freiherr von Hertling trifft am Montag in Dresden ein, um dem König seine Aufwartung zu machen und

Schaftsbewegung einen starken Stoß erleiden wird. Ob das dem Berliner Verband oder nicht eher den sozialdemokratischen Gewerkschaften zugute kommen wird, ist dann die Frage, die politisch von Bedeutung ist.

### Einigung der nationalen Arbeitervereine.

Wie die „Deutsche Industriezeitung“ berichtet, haben die Verhandlungen zwischen dem von General v. Böll geleiteten Föderationsausschuß zur vaterländischen Arbeiterbewegung und dem unter Führung des Pastors Richter-Königsvalde stehenden Verein zur Förderung nationaler Arbeiterbewegung Deutschlands zu einer Einigung geführt, sodas die Sammlung aller nichtsozialdemokratischen Arbeiterorganisationen einen erfreulichen Schritt vorwärts getan hat.

### Ein Stadtratstreif.

In Sangerhausen legten nach heftigen Auseinandersetzungen mit dem ersten Bürgermeister Knobloch, dem vorgeworfen wurde, er habe sich beim Kriegsmünister nicht genügend bemüht, daß Sangerhausen Garnison bekomme, sämtliche unbesetzten Stadträte ihre Magistratsämter nieder.

## Aus dem Auslande.

### Aus Ungarn.

In der Mittwoch-Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses ist der Gesetzentwurf über die Armeereform, gegen welche monatelang die technische Opposition angekämpft hat, in der Generaldebatte verhandelt worden. Es besteht nunmehr die Hoffnung, daß die Wehrvorlage in normaler Verhandlung zu Ende beraten werden wird. Was die Wahlreform betrifft, so verhandeln verschiedene Fraktionen der Opposition über einen einheitlichen Entwurf. Dieser wird sodann der Regierung mitgeteilt werden, um als Grundlage für eine Beratung zwischen Regierung und Opposition auch in dieser Frage zu dienen. Wie verlautet, haben ebenfalls die Sozialistenführer ihre Ansprüche sehr ermäßigt und erklärt, sich mit einer Vermehrung der Wählerzahl auf 24 Millionen zu begnügen, damit in der Wahlreform ein Einvernehmen mit der Regierung zustande komme.

Inzwischen haben sich die Revolutionäre recht unangenehm bemerkbar gemacht. Am Dienstagabend um 10 Uhr wurde gegen das Parlamentsgebäude in Budapest ein Dynamitattentat verübt. Auf der Donaustraße des Parlaments, wo eine Restauration eingerichtet ist, saßen im Moment der Explosion dreißig Gäste, welche durch den furchtbaren Luftdruck auf die Erde geschleudert wurden. Eine Dame wurde hierbei schwer verwundet. Durch die Explosion, welche sich im Anschlusse an die Straßenvorhalle in der vorigen Woche als ein rätselhaftes politisches Mysterium herausstellte, wurden nur die unteren Mauern des Parlaments geringfügig beschädigt. Im Laufe der polizeilichen Untersuchung hat sich herausgestellt, daß aus der Patronenfabrik bei Budapest mehrere Dynamitpatronen gestohlen wurden. Daburh hat sich die Annahme eines sozialistischen Attentates immer mehr bestätigt.

### Der Londoner Dodarbeiterstreik.

Wie in den letzten Tagen wurden auch am Mittwoch unter polizeilicher Bedeckung Ladungen von gefrorenem Fleisch, sowie anderen Lebensmitteln und Vorräten, die in den verschiedenen Docks ohne Störung ausgeladen worden waren, von den Docks nach dem Markt von Smithfields gebracht. 500 pensionierte städtische Polizeibeamte wurden am Mittwoch für den Dienst während des Streiks angeworben, so daß die Zahl der neuangestellten Beamten 1200 beträgt.

### Kämpfe an der spanisch-portugiesischen Grenze.

Nach einer Visaboner Meldung des „Matin“ haben bei Meggerin an der spanisch-portugiesischen Grenze blutige Zusammenstöße zwischen portugiesischen Royalisten und Spaniern stattgefunden. Mehrere Personen wurden dabei getötet. Die spanischen Behörden haben Maßnahmen getroffen, um in Berqueires, wo sich die Mehrzahl der portu-

giesischen Emigranten befindet, die Ruhe aufrechtzuerhalten.

### Die Konferenz von Malta.

Am Mittwoch fand in Malta eine Konferenz von großer Bedeutung zwischen dem Premierminister Asquith, dem Marineminister Churchill, Prinz-Admiral Rous von Battenberg, dem zweiten Seelord, Lord Kitchener, Englands Vertreter in Ägypten, und General Sir Jan Hamilton, dem Oberbefehlshaber der britischen Militärstationen im Mitteländischen Meer, statt. Es handelt sich angeblich um die Frage, ob es im Interesse des britischen Reiches ist, die Basis seiner Kriegsflotte im Mitteländischen Meer von Malta nach Gibraltar zu verlegen. Lord Kitchener ist der Meinung, daß eine derartige Neuerung einen verhängnisvollen Einfluß auf die britische Stellung im Mitteländischen Meere haben werde, wenn nicht die Garnisonen von Malta, Gibraltar und Ägypten bedeutend verstärkt und modernisiert würden. „Daily Mail“ erklärt, es sei wahrscheinlich, daß auch eine engere Anschließung an Frankreich mit Bezug auf Fragen des Militärs und der Marine besprochen werde.

### Aus Marokko.

Wie aus Madrid gemeldet wird, war dort gestern abend das Gerücht verbreitet, daß Fes in die Hände der aufständischen Stämme gefallen und General Liautey und General Regnault sowie 1000 Soldaten niedergemacht worden seien. Der spanische Ministerpräsident Canalejas erklärt, er habe keine Telegramme erhalten, die das Gerücht von einer Einnahme von Fes durch die Eingeborenen bestätigen. Auch die Regierung habe keinerlei Meldung erhalten, doch sei die Lage nach den verschiedenen bisher in Madrid eingelaufenen Nachrichten sehr ernst. Die „Agence Havas“ gibt diese Gerüchte mit dem Bemerkenswerten, es sei wohl unnötig, ihre Unwahrscheinlichkeit zu unterstreichen. Das vom General Liautey Dienstag abend 7.30 Uhr aus Fes abgegangene Telegramm enthält keine Information, die über die Niedermetzelung von Europäern Aufklärung gibt. Liautey berichtete von einer Bewegung unter den Stämmen, die einen neuen Angriff auf Fes befürchteten. Seitdem ist eine neue amtliche Meldung, die über einen erfolglosen Angriff berichtet, nicht eingelaufen.

Die Reife des Sultans von Marokko Mitte Mai nach Rabat und dann nach Paris ist wegen der allgemeinen Revolution in Marokko aufgeschoben worden. Sie soll nun sobald wie möglich stattfinden. Man sieht in dieser Reife das einzige Mittel, Muley Hafid davon abzuhalten, daß er abdankt.

Aus Fes wird gemeldet: In der Nacht zum Dienstag kamen die Verber wieder bis zu den Mauern der Stadt. Das Geschrei der Verber dauert an. Es ist unmöglich, die Stadt zu verlassen oder sich auf den Wällen zu zeigen. Ein wirklicher Tagesangriff gegen die Stadt wurde nicht versucht. Die Stimmung ist ausgezeichnet. General Liautey rief die Ulemas und verschiedene Scheichs zusammen und zerstreute verschiedene über das Protokoll entstandene Mißverständnisse.

Feindliche Stämme griffen am 26. d. M. die Duars in der Nähe von Agourai und El Djaj an. Sie wurden unter Verlusten zurückgeschlagen.

Nachträglich wird noch bekannt, daß bei den Kämpfen am 25. und 26. Mai Stämme der Scherarda und der Uled Djama wärtig die Kunde durch die gesamte deutsche Presse. Heute liegt nun wieder eine Auslassung des 107er Infanteristen Max Henker in Leipzig vor, der der „Leipziger Abendzeitung“ folgende interessante Schilderung gab: „Eines Tages traf bei meinen Geschwister von Chemnitz aus ein amtliches Schreiben ein, in dem man ihnen mitteilte, daß ich als Erbe eines verstorbenen Viehhändlers Markus Romak in Frage käme; als ich die Nachricht und das Schreiben von meinen Geschwistern zugesandt erhielt, sagte ich mich an-

### Bürgerrecht und Sozialdemokratie.

Amerika dem „freien“ blieb es vorbehalten, eine ganz neue Waffe im Kampf gegen die Sozialdemokratie in Anwendung zu bringen. In Seattle, Washington, erklärte ein Gerichtshof die bereits vor zwei Jahren erfolgte Naturalisation eines Schweden wegen dessen politischer Gesinnung für null und nichtig. In der richterlichen Begründung wird ausgeführt, daß Olsen zugebenemmaßen ein Sozialdemokrat ist, sozialdemokratische Versammlungen besuchte, dort für eine radikale Veränderung der Verfassung eintrat, seinen politischen Standpunkt aber in seinem Gesuch um die Bürgerrechtserwerbungsverschiebung hätte. — Etwas sollte in Deutschland vorkommen — da würde die Entzückung der sozialdemokratischen Presse keine Grenzen kennen.

### Sächsisches.

#### Hohenstein-Ernstthal, 30. Mai 1912.

Wettervorausage der Königl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.

Für Freitag: Westwinde, zeitweise Aufheiterung, etwas wärmer, keine erheblichen Niederschläge.  
31. Mai: Tagesmittel +13,1°, Maximum +17,1°, Minimum +8,2°.

Für die Nationalflugspende gingen bei uns wieder ein von Herrn Oberhofs-Borsteher Fischer 10 Mt. Damit erhöht sich die in unserer Geschäftsstelle eingegangene Summe auf 712 Mt. Wir bitten, uns weitere Gaben möglichst noch bis morgen zugehen lassen zu wollen.

„Rittergut Treßin.“ Mit dem Ablauf des Romans in der Unterhaltungsbeilage begannen wir mit dem Abdruck einer Erzählung von dem bekannten Schriftsteller Robert Miß, dessen Name allein uns schon jeder empfehlenden Bemerkung entheben würde. Frisch und voller Humor ist der Roman geschrieben, der auf einem Rittergute spielt, und die Gestalten sind lebenswarm und fernig geschildert. Der Held, ein alter Gaude, der seiner Geldbut alles andere zum Opfer bringt, auch das Glück seiner Kinder hinteran setzt, wird trotz aller seiner Vorsicht und seines Mißtrauens zum Schluß hinter das Licht geführt und muß, um sich nicht der Lächerlichkeit preisgeben, gute Miene zum bösen Spiel machen. Sehr fein schildert der Autor hier auch die Liebe zweier junger Menschen, die beide miteinander verlost spielen, um sich nichts zu vergeben, weil keines des anderen sicher zu sein glaubt. Vereint gehen sie dann, als sie sich gefunden, gegen ihren Vater vor, fügen sich scheinbar seinem Willen und erreichen durch List ihr Ziel. Diese humorvolle Erzählung mit dem Leben entnommenen Gestalten wird sicher allen unseren Lesern gefallen und ihnen vergnügte Stunden bereiten.

a. Durch die Aufmerksamkeit einer Frau wurde dieser Tage auf der Karststraße ein Unglück verhütet. Das etwa 3 Jahre alte Kind eines dortigen Anwohners geriet unter die Pferde eines vorüberfahrenden Geschirrs und wäre überfahren worden, wenn die betreffende Frau nicht durch ihr schnelles Handeln das Kind noch rechtzeitig unter den Pferden hervorgezogen hätte. Eines der Tiere war schon mit den Vorderbeinen über das Kind hinweggetreten.

Die Nachricht von der Millionener-Erbenschaft, die der Viehhändler Markus Romak hinterlassen haben soll, macht gegenwärtig die Kunde durch die gesamte deutsche Presse. Heute liegt nun wieder eine Auslassung des 107er Infanteristen Max Henker in Leipzig vor, der der „Leipziger Abendzeitung“ folgende interessante Schilderung gab: „Eines Tages traf bei meinen Geschwister von Chemnitz aus ein amtliches Schreiben ein, in dem man ihnen mitteilte, daß ich als Erbe eines verstorbenen Viehhändlers Markus Romak in Frage käme; als ich die Nachricht und das Schreiben von meinen Geschwistern zugesandt erhielt, sagte ich mich an-

den Kopf. Wirklich, es ist keine kleine Sache, so plötzlich Millionär zu werden. Ich war wirklich für die nächsten zwei Tage nicht so vollständig auf der Höhe. Durch Vermittlung meines Hauptmanns übernahm dann das Oberkriegsgericht die Vertretung der Angelegenheit und setzte sich mit dem deutschen Konsulat in Gabes in Tripolis in Verbindung. Ich erwarte in nächster Zeit den Bescheid, wann das Geld ausgezahlt wird. Ich habe in Zukunft jeden Tag 8000 Mk. zu verbrauchen. Meine Zukunftspläne habe ich auch schon. Ich lasse mir eine prächtige Villa bauen und dann nehme ich mit einem Privatsekretär, der das Geld verwaltet. Hoffentlich falle ich keinem Schwindler in die Hände. Ich kenne ja so einen Gauner gar nicht. Die Villa kommt in die schönste Gegend der Welt, in den — Parz zu liegen. Dann würde ich auch mein Mädchen heiraten. Man hat mir zwar geraten, ich soll ihr den Laufpaß geben. Aber das tue ich nicht. Sie ist mir solange gut gewesen, soll sie es jetzt auch gut haben. Wer weiß, ob sich das Mädchen sonst nichts Schlimmes antut. Dann wird man das böse Gemisch nicht los. Dann gewöhnt man sich schließlich das Trinken an und hat gar nichts von seinem Gelde. Die Leipziger Mädels sind jetzt ganz „narrisch“ nach mir. Sie schreiben, ich soll dort und dorthin kommen. Ich gehe aber nicht hin.“ — Die guten Vorsätze sind jedenfalls nur zu billigen. Offen wir, daß, trotzdem andere Erbberichtigte der Sache noch recht skeptisch gegenüberstehen, die Angelegenheit dennoch zu gutem Ende für alle Beteiligten ausläuft.

a. Am 28. Mai unternahm eine Schaar Altstädter Kinder der oberen drei Schuljahre unter der Führung eines Lehrers eine Ferienwanderfahrt ins Vogtland. Frühzeitig brach die Bahn die Wanderlustigen bis Reichenbach. Von hier aus erfolgte der Marsch nach Reichenbach. Unterwegs wurden geschichtliche Erinnerungen geweckt durch das prächtige Wplauer Kaisereschloß. Der Menschen Können wurde bemerkt beim Anblick der gewaltigen Brücke, die das Tal der Gölsch überspannt. Von Reichenbach bis Jocketa wurde wieder die Bahn benutzt. Hinter Jocketa erfolgte vom Loreleiessen aus der Abstieg in das reizvolle Triebtal. An der tosenden, schäumenden Trieb entlang wandern, gelangte die Schaar ins Elstertal, wo wenige Schritte hinter der Mündung der Trieb die hohe, gefällige Elstertalbrücke sich von Uferhöhe zu Uferhöhe schwingt. Nun führte der Weg an der Barth- und Reichenbachmühle vorbei zum Dorfe Trieb. Vom jenseitigen Ufer herüber grüßte die Ruine der einstigen Burg Liebau. Nunmehr wurde der landschaftlich schönste Teil des Elstertales durchwandert, das „Steinicht“. Im Grunde fließt in zahlreichen Windungen raschen Laufes die Elster hin. Links und rechts des Flusses breiten sich öfters schöne Wieser aus. Die Abhänge sind geschmückt mit Laub- und Nadelwald in schöner Abwechslung. Oft aber treten die steilen, hohen Grünstämme ganz dicht an das Ufer heran und lassen kaum Raum für einen schmalen Fußpfad. Die Bahn muß auf kurzer Strecke viermal die Elster auf eisernen Brücken überschreiten. Mehrmals muß sie unter vorhängenden Bergen hindurch sich ihren Weg suchen. In Elsterberg wurde das Mittagessen mit trefflichem Appetite verzehrt. Dann erfolgte die Besichtigung der Lodbaburg, eine der umfangreichsten Ruinen Sachsens. Nach kurzer Bahnfahrt wurde Greiz erreicht, die Perle des Vogtlandes. In einem weiten Becken liegt die Stadt eingebettet. Mitten aus der Stadt erhebt sich ein steiler Bergfeg, der vom Schloß, dem einstigen Siege der kaiserlichen Wölge, gerönt wird. Außerhalb der Stadt liegt der weite, herrliche Park mit dem großen, von Enten und Schwänen bevölkerten Teiche. Von Greiz aus erfolgte die Rückfahrt über Neumark nach Hohenstein-Ernstthal. Die Wanderfahrt bot vieles für Geist und Gemüt der Teilnehmer. Und alle die Kinder, die teilgenommen haben, waren höchst befriedigt und werden oft

## Der stille See.

Roman von S. Courts-Mabler.

32) Nachdruck verboten.

Als Ruth von Kochsberg gekommen war, hatte ihr Vater bereits den letzten Atemzug getan. Ganz allein war er gestorben — hatte nicht ein letztes gutes Wort von seinem Kinde mit hinübernehmen können in das Jenseits. Fräulein Hebenstret hatte ihm die Augen zugeführt. Die gute Seele meinte jammervoll, und Ruth kostete es Mühe, sie zu beruhigen.

„Ach Gott, ach Gott, liebe Frau Gräfin — ich habe ihm doch alle die Jahre das Hauswesen geführt, und wie Sie fort waren im Pensionat, da hab ich alles allein besorgt, was er nötig hatte. Und nun ist er tot, und für wen soll ich nun schaffen und sorgen?“  
„Sie bleiben bei mir, Fräulein Hebenstret. Weinen Sie doch nicht mehr. Wir bleiben zusammen.“

Das hatte das alte Fräulein munderbar beruhigt und getröstet. Sie ging nun mit feierlicher Miene umher in ihrem besten „Schwarzfeidenen“ und wußte so gar nicht, was sie tun und lassen sollte.

Hans Kochus war durch die Möglichkeit dieses Ereignisses tief erschüttert. Hatte er auch Ravenport innerlich nicht besonders nahegestanden, so fühlte er sich ihm doch sehr zu Dank verpflichtet. Peter Ravenport hatte ihm nicht nur die Hand seiner Tochter gegeben, er war ihm auch ein kluger Berater gewesen und hatte ihm geholfen, in ehrlicher Arbeit sich selbst wieder zu finden.

Daß Ruth nicht sehr verzweifelt sein würde über den Verlust, der sie betroffen, hatte er vorausgesehen. Nun fand er sie mit bleichem Gesicht und starren, dunkel umrandeten Augen, fast versteinert im wortlosen Schmerz. Er ahnte ja nicht, daß Ruth in ihrem Innern einen Kampf zu bestehen hatte, der sie elend machte, und neben dem der Schmerz um den Verlust des Vaters wie etwas Befensloses verblähte.

Sie sah still und tränenlos in das starre Totengesicht mit einem Ausdruck, als wolle sie eine Frage an das Schicksal tun, worauf sie keine Antwort erhielt.

Hans Kochus umgab sie mit zarterster Fürsorge, nahm ihr alles Störende und Unangenehme ab und drang schließlich darauf, daß sie am Abend mit ihm nach Kochsberg zurückfuhr.

Hilke empfing das Ehepaar sehr mißgelaunt. Ruth hatte ihr nur Nachricht von dem Tode ihres Vaters gesandt und war noch nicht wieder in Kochsberg gewesen.

Hilke benutzte diesen Vorfall und gab die Absicht kund, am nächsten Tage nach der Stadt zurückzufahren. Was sollte sie noch hier? Jetzt wurde es vollends trübe und langweilig in Kochsberg und mit Ruth und Hans Kochus allein verbrachte sie sich wenig Amüsement.

Als sie hörte, daß Hans Kochus Wendling getroffen und er sie grüßen ließ, flog helle Räte in ihr Gesicht. Sie warf einen schnellen Seitenblick auf Ruth. Diese hatte jedoch gar nicht gehört, was ihr Gatte sagte. Sie war mit ihren Gedanken weit ab.

Küßl war am nächsten Tage der Abschied, den die beiden Damen voneinander nahmen.

Hilke gab Ruth ihrem Gatte das Geleit bis zum Wagen. Sie fühlte sich zu elend, um mit nach der Stadt fahren zu können. Hans Kochus erbot sich, alles Nötige zu ordnen.

Er sagte seiner Frau mit herzlich besorgten Blicken Adieu. Er sah es ihr an, daß sie sich nicht wohl fühlte. Eine Erleichterung gewährte ihm Hilke Heimkehr. Nun würde er doch wieder mit Ruth allein sein.

Als er zu Hilke in den Wagen stieg, rief er ihr zu: „Auf Wiedersehen heute abend, Ruth. Hoffentlich finde ich Dich wohl.“

„Auf Wiedersehen“, antwortete sie leise und sah dem davonrollenden Wagen mit trüben Blicken nach. Hilke hatte Hans Kochus Arm umfaßt und schmiegte sich dicht an seine Seite. Sie schien eifrig und bringend auf ihn einzutreten.

Ruth ging mit schweren Schritten wieder hinein. Langsam ging sie durch die große Halle die Treppe hinauf und nach ihren Zimmern. Die hohen Spiegel warfen ihre Gestalt zurück. Wie eine Verkörperung der Trauer sah sie aus in ihrem schwarzen, langstiebkenden Gewande. Aus dem weißen Gesicht leuchteten die dunklen Augen, als wenn Tränen aus ihrem Grunde ruhten und den Weg nicht fänden.

Wilde warf sie sich auf den Divan und starrte zur Decke empor. Seit ihr Vater gestorben, war nur ein einziger Gedanke in ihr lebendig gewesen: „Jetzt muß die die Rüge abwerfen, die dich erniedrigt hat vor dir selbst.“

Vor kurzer Zeit noch hätte sie diesen Gedanken wie eine Erlösung begrüßt. Sie hätte Hans Kochus alles geachtet und in seine Hände die Entscheidung gelegt, ob ihre Ehe

fortbestehen solle oder nicht — vor der Welt — denn an eine innere Gemeinschaft wäre dann nicht zu denken gewesen. Jetzt aber konnte sie sich sparen, seine Entscheidung anzurufen; sie selbst mußte entscheiden, Sildes/Geständnis hatte ihr den Weg gezeigt, den sie zu gehen hatte. Ja, sie würde Hans Kochus nach der Verdingung ihres Vaters erklären, warum sie seine Frau geworden war. Sie würde ihm sagen, daß Kochsberg in seinem Besitz bleiben sollte und daß er frei sein würde, sobald er wollte. Ihres Bleibens war dann nicht länger hier. Sie würde gehen — in irgendetwas stillen Erdemwinkel weiterleben und zu vergessen suchen.

Vergessen die Erniedrigung, daß sie die ungeliebte Frau eines Mannes geworden, dessen Herz nach einer anderen verlangte, vergessen, daß sich ihr Herz in Scheuer, aber tiefer Liebe ihm zugewandt. Ja, sie liebte ihren Mann, hatte ihn schon geliebt, ehe sie seine Frau wurde. Weil sie wußte, daß sie ihm angehören mußte, hatte sie ihr Herz an ihn gehängt, mit scheuer Inbrunst, aus dem Gefühl heraus, daß ihre Schmach geringer wurde, wenn sie ihn liebte. Sie hatte den Willen zur Liebe gehabt, und ihre Liebe war nicht am heimlichen Zwang gestorben. Sie war erstarkt unter Schmerzen und Demütigungen.

Zu stolz war sie aber in aller Erniedrigung gewesen, um seine Liebe zu betteln. Fest hatte sie verschlossen, was sie bewegte, um nicht etwa sein Mitleid zu wecken. Das hätte sie nicht ertragen.

Fortsetzung folgt

nach an diese Fahrt gedenken. — Die Wert- schätzung der Schülerwanderungen nimmt mehr und mehr zu. Daß solche Wanderfahrten ganz trefflich den Geist und Willen bilden und den Körper kräftigen, steht außer Zweifel. Wie ver- lautet, will der diesmalige Führer der Schüler- wanderung in den Sommerferien mehrere der- artige Wanderungen veranstalten. Hoffentlich findet er dadurch Unterstützung, daß sich die ältere Schuljugend zahlreich dazu einstellt.

Wie bereits berichtet, wird am 29. Au- gust d. J. auf dem Truppenübungsplatz Zeit- ha in eine Parade der zwei sächsischen Ar- meekorps vor dem Deutschen Kaiser und vor König Friedrich August in Anwesenheit anderer in- und ausländischer Fürst- lichkeiten stattfinden. Das königliche General- kommando hat die Erbauung einer großen Zu- schauertribüne angeordnet und somit Gelegenheit geboten, daß viele Kreise diesem glänzenden militärischen Schauspiel beizuwohnen können. Nicht nur die vielen anwesenden Fürstlichkeiten und hohen ausländischen Militärs, sondern auch der Truppenübungsplatz selbst mit seiner groß- artigen Anlage zur Unterbringung großer Trup- penkörper wird das Interesse weitester Kreise erregen; vor allen Dingen aber wird die Ge- legenheit, unser gesamtes sächsisches Militär vor seinem obersten Kriegsherrn desillieren zu sehen, ein großer Anziehungspunkt sein.

Unter dem Vorhänge des greifen „Turn- vaters“ Deutschlands, des Geheimen Sanitäts- rats Dr. med. Götz (Leipzig) und in Anwesen- heit zahlreicher hervorragender Führer im deut- schen Turnwesen trat in Kiel die deut- sche Turnerschaft zu ihrer diesjährigen großen Aus- scheidung zusammen. Der Vorhänge wies darauf hin, in wie erfreulicher Weise die deutsche Turnerschaft gewachsen sei und wie sie sich auch die Sympathien der- jenigen erworben habe, die ihr bis in die letzte Zeit hinein nicht freundschaftlich gegenüberge- standen hätten. Er berichtete weiter über die Wä- chere der Deutschen Turnerschaft, und hob hervor, daß diese, sowohl was den Bestand wie die Benutzung anlangt, sehr günstige Verhält- nisse aufzuweisen habe. Das gleiche gelte von dem Jah- n- Museum in Freyburg a. U. Die Gründung eines Jugendturnclubs wurde für wünschenswert erachtet. Die Vorarbeiten hierfür wurden dem Ausschuss für die schulentlassene Jugend übertragen. Der Turn-Ausschuss hat in längeren Sitzungen sich besonders eingehend mit der Spielfrage beschäftigt und in Gemeinschaft mit dem seit dem Vorjahre bestehenden Unterausschuss für Spiele und volkstümliche Lebeweise eine Reihe von Bestimmungen vorgeschlagen, die vom Aus- schuss angenommen wurden. Es befinden sich darunter auch die, welche sich auf den Spielbe- trieb des nächstjährigen deutschen Turn- festes in Leipzig beziehen. Aus den Mit- teln der Ferdinand Götz-Stiftung zur Errichtung deutscher Turnhallen wurden insgesamt 37 notleidende Turnvereine mit 11 900 Mark unterstützt. Die einzelnen Unter- stützungen schwanken zwischen 100 und 500 Mk.

Gersdorf, 30. Mai. Anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät des Königs Friedrich August wurden den beim Gersdorfer Steinofen- bauverein angestellten Beamten Herrn Ober- steiger Staben hier das Abreichtkreuz und Herrn Steiger Hielemann das Ehrenkreuz verliehen. Sechs Arbeiter, sämtlich Mitglieder des Ver- eins Königstreuer Knappen, den Herren Lage- arbeiter Venke-Gersdorf, Schmied Heinrich-Gers- dorf, Maschinenwärter Diebel-Gehndorf, Pump- wärter Böhme-Delesny i. E., Zimmerling Schulze-Erlbach und Häuer Scheithauer-Hohndorf, die mehr als 30 Jahre ununterbrochen bei genanntem Werke in Arbeit gestanden ha- ben, ist das Ehrenkreuz für Treue in der Ar- beit verliehen worden. Diese hohen Auszeich- nungen wurden den Genannten im Technischen Bureau des Plutoschachtes im Beisein der Her- ren Direktoren und einer Abordnung von Ver- tretern des königlichen Bergamtes unter feier- licher Ansprache und herzlichster Beglückwünschung überreicht. Ueberdies erhielt vereitigt Herr Obersteiger Staben den Titel Schichtmeister und Herr Reviersteiger Schmidt den Titel Oberstei- ger. An die Feier schloß sich ein gefelliges Beisammensein in der Werkwirtschaft des Pluto- schachtes an.

Reichenbach b. S.-E., 30. Mai. Nächsten Sonntag wird nach 8jähriger Pause in Callenberg, wovon unsere Gemeinde kirchlich gehört, Kirchenvisitation gehalten werden. Bei dem wie üblich vormittags 9 Uhr beginnenden Festgottesdienst wird nach der Predigt der Herr Bisittator an die Gemeinde eine Ansprache hal- ten. Nach dem Gottesdienste wird der Herr Su- perintendent mit dem Kirchenvorstand Kirche und Friedhof besichtigen. Etwa noch nicht vorge- richtete Gräber möchten bis dahin von den An- gehörigen noch in Ordnung gebracht werden. Nachmittags 1/2 Uhr wird mit der konfirmier- ten Jugend Unterredung gehalten werden, in die auch der Herr Ephorus eingreifen wird. Möchte sich die konfirmierte Jugend von 1912, 1911 und 1910 zahlreich dazu einfinden! 1/4 Uhr soll im „Blauschens Hof“ die Besprechung mit den Hausvätern der Kirchengemeinde gehalten werden, zu der auch Frauen Zutritt haben. Nächsten sich dazu recht viele versammeln. Wenn alle Glieder unserer Gemeinde, die kirchlichen Sinn und kirchliches Interesse haben, an dieser Visitation lebhaft sich beteiligen, wird der Segen von oben nicht ausbleiben.

St. Egidien, 29. Mai. Der ge- strige Pfingstjahrmarkt, der unserem Orte zum Pfingstfeste ein besonderes Gepräge gibt, übte auch diesmal seine alte Anziehungskraft aus. Aus den umliegenden Orten und selbst aus Glauchau waren die Jahrmärktebesucher herbei- geeilt, um sich an diesem Volksfeste zu betei-

gen. Hoffentlich sind auch die Tieranten und Schausteller auf ihre Kosten gekommen.

Waldenburg, 29. Mai. Gestern nachmittag hörte man hier plötzlich Feuerlärm.

Im Walde bei Niederwinkel war in einer jun- gen Anpflanzung ein Waldbrand entstanden, dem gegen 5 Ader anstehendes Holz zum Opfer fiel. Die hiesige freiwillige Feuerwehr rückte alsbald auf den Brandplatz aus, das Feuer war aber bereits durch Niederwinkel Einwohner gedämpft, als sie dort ankam.

Waldenburg, 29. Mai. Seit mehreren Tagen wird der Arbeiter Berger, Vater von vier kleinen Kindern, vermisst.

Glauchau, 29. Mai. Einem ano- nymen Briefschreiber, der seit längerer Zeit hier sein verwerfliches Spiel trieb, ist jetzt endlich das Handwerk gelegt worden. Der gewissenlose Schmierfink trieb es so toll, daß er Verlobungs- anzeigen fälschte, die er an die hiesigen Zeitun- gen schickte und, um die Aufnahme zu erwirken, den Betrag per Post gleich mit einlieferte. Durch Schriftvergleichung richtete sich der Verdacht auf einen Lehrling. Der anonyme Briefschrei- ber, der zu Ostern erst die Schule verlassen hat, hat schon seit längerer Zeit an verschiedene junge Mädchen Ansichtskarten mit fingierten Un- terschriften geschickt, auch vermutet man in ihm den Menschen, der an eine Anzahl anderer Per- sonen Karten geschickt hat, die Nachrichten über angebliche Erkrankungen Angehöriger enthielten. Es ist Anzeige erstattet worden.

Zwickau, 30. Mai. Gestern früh wurden zwei in der Rosenstraße wohnhafte Da- men bewußtlos in ihrem gemeinsamen Zimmer aufgefunden. Es lag Gasvergiftung vor. Mit Mühe konnte man die Bewußtlosen ins Leben zurückrufen. Sie fanden Aufnahme im Stadt- krankenhaus.

Reichstau, 29. Mai. Zimmermei- ster Leistner stürzte in seiner Werkstatt von ei- ner Leiter und fiel so unglücklich auf die Nieren- scheibe der Hobelmaschine, daß er einen Bruch der Halswirbelsäule erlitt, wodurch der Tod herbeigeführt wurde.

Chemnitz, 29. Mai. Vor einiger Zeit verlor der im benachbarten Eintracht sta- tionierte Bahnwärter Salzmann auf tragische Weise sein Leben. Er rettete ein auf dem Bahn- gleise spielendes Kind eines Kollegen dicht vor den Rädern einer herankrausenden Lokomotive, geriet aber dabei selbst unter die Lokomotive und wurde sofort getötet. Nunmehr teilte das Kuratorium der Carnegie-Lebensretter-Stiftung der Witwe mit, daß ihr und ihren Kindern eine einmalige Beihilfe von 1000 Mark und eine jährliche Beihilfe von 240 Mark zunächst auf fünf Jahre bewilligt worden sei.

Burkhardtswald, 29. Mai. In einem unbemerkten Augenblick fiel das 5jährige Söhnchen des Fleischermeisters Voigt in einen Fabriksgraben und wurde für tot auf's Trau- ergrab gebracht. Die von zwei ausgebildeten Sanität- tern sofort unternommenen Wiederbelebungsver- suche waren von Erfolg.

Löhndorf, 29. Mai. Auf dem unter- ren Bahnhof wurde die Ehefrau des Stadtkas- siers Reuther plötzlich vom Schläge getroffen; sie war sofort tot.

Jöhststadt, 29. Mai. Eine unge- wöhnliche Kälte war an den beiden Pfingstfesten nach vorangegangenen starken Gewitterer- gen auf dem Stamm des oberen Erzgebirges zu beobachten. Es setzte sogar wiederholt ein Eis- regen ein.

Johanngeorgenstadt, 29. Mai. Die Automobilverbindung Reichenbach- Eibenstadt-Johanngeorgenstadt soll eine Fortset- zung der die bekannte „Dreckschente“ nach Blat- ten und Gottesgab finden. An der Spitze der unternehmenden Gesellschaft steht die Länd- liche Bank. Damit dürften sich dann auch die ziemlich vernachlässigten Wegeverhältnisse besser gestalten.

Siebenlehn, 29. Mai. Der „Frei- berger Anzeiger“ meldet aus Siebenlehn: Un- serem früheren Bürgermeister Otto Barthel sind durch Königs Gnade 2 1/2 Jahre von seiner Strafe, zu der er seinerzeit wegen der bekann- ten Brandrottommisde verurteilt wurde, ge- schenkt worden. Er wurde Freitag vormittag aus dem Zuchthaus in Waldheim entlassen.

Leipzig, 29. Mai. Der angeblich traditionelle Haß zwischen den sogenannten rot- und schwarzschluppigen Hamburger Maurern und Zimmerleuten führte nachts schon wieder ein- mal aus ganz geringfügigen Ursachen in der Kolonnenstraße zu einem schweren Zusammen- stoß. Zwei starke Trupps dieser Leute begegne- ten sich auf der genannten Straße. Mit Mess- fern und anderen gefährlichen Werkzeugen sta- chen die Gesellen aufeinander los, so daß fünf Personen erheblich verletzt wurden. Ihre Wun- den mußten sämtlich genäht werden. Ein star- kes Schußmannsausgebot griff energisch ein und brachte die Kampfbühne bald auseinander. Fünf Personen wurden als Haupttäter in Haft genommen. Es wäre wahrlich höchste Zeit, so schreiben die „V. N.“ hierzu, wenn man diesen sogenannten Hamburger Maurern und Zimmerleuten, deren Treiben geradezu zur Landplage wird, durch exemplarische Bestrafung und sich daran anschließende Ausweisung Klar- macht, daß wir nicht mehr in den Zeiten des Mittelalters leben. Aus dem Faustrecht machen diese rohen Gesellen das Messerrecht. Wer sich unseren Gesellen nicht fügen kann oder will, ge- hört nicht in unser Gemeinwesen! Aus damit! Schlimm genug, daß diese wilden Wurschen mit ihren unformlichen Hosen und ihren nicht minder unformlichen roten und schwarzen Schlup- pen für manche Leute auch noch etwas Roman- tisches haben. Das ist keine Romantik, das ist Nordsphum!

Oschatz, 29. Mai. Nach den gegen- wärtigen Dispositionen soll der Große General- stab der Armee während des Kaisermanövers sein Quartier in Oschatz aufschlagen. Der Chef

des Generalstabes der Armee, General der In- fanterie und Generaladjutant des Kaisers v. Moltke, wird im Hotel „Goldner Löwe“ ab- steigen.

Dresden, 29. Mai. Der König hat dem Kreisauptmann v. Burgsdorf durch die Generaldirektion der Königl. musikalischen Kapelle und der Hoftheater den Brutto-Ertrag der am 22. d. M. im Opernhause in Dresden ge- gebenen Vorstellung „Die Meistersinger von Nürn- berg“ in Höhe von 4705,50 Mk. mit der An- ordnung überweisen lassen, „diese Allerhöchste Zuwendung an die Bewohner der vom Unwet- ter betroffenen Ortschaften nach seinem Ermes- sen zu verteilen“. Dieser Betrag ist den Amts- hauptleuten in Leipzig und Grimma je zur Hälfte zur alsbaldigen Unterstützung der am härtesten Betroffenen übersendet worden.

Dresden, 29. Mai. Der Zirkusbau in Dresden-Neustadt ist infolge von Differenzen, die zwischen der Münchner Kaufmann Heilmann u. Wittmann und dem Bauherrn Zirkusdirektor Stosch-Carrasani ausgebrochen sind, vorläufig nicht weiter geführt worden. Bei einer Prüfung des gesamten Baues soll sich herausgestellt ha- ben, daß sich die Münchner Firma in einigen Punkten nicht an den Baubetrag gehalten habe, weshalb Direktor Stosch-Carrasani sich um eine größere Summe geschädigt glaubt. Infolgedes- sen hat er eine nochmalige Nachprüfung des Baues beantragt und bis zum Abschluß dieser Prüfung die Fortführung des Baues unteragt.

Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich bei Eickdorf in der Nähe des Schankhüfels. Der hiesige Fuhrfabrikant Köderitz kam in einem Automobil, in dem auch seine Frau, sein Sohn und ein Chauffeur saßen, von einem Ausfluge aus dem Riesengebirge zurück. Der Kraftwa- gen, der von dem Sohne des Köderitz gelenkt wurde, wollte einem über die Straße rennen- den Hunde ausweichen, wobei er an einen Kirschbaum mit solcher Gewalt anfuhr, daß die- ser glatt abbrach. Die Insassen des Wagens wurden herausgeschleudert und schwer verletzt. Der Wagen hatte sich vollständig überschlagen. Köderitz erlitt einen Bruch der Wirbelsäule, so daß sein Zustand sehr bedenklich ist. Die an- deren Personen erlitten Knochenbrüche und leichtere Verletzungen. Wie Augenzeugen versichern, soll das Auto ziemlich schnell gefahren sein.

Dresden, 29. Mai. Spurlos ver- schwunden sind seit einigen Tagen zwei junge Damen aus den besten Gesellschaftskreisen im Alter von 17 und 15 Jahren. Sie hatten zu- letzt ein Theater besucht, verließen die Vorstel- lung aber bereits nach dem zweiten Akt. Von diesem Zeitpunkt an sind die jungen Damen, die elegante Toilette trugen, nicht mehr gese- hen worden. Eine Spur deutet nach Berlin und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die jungen Abenteuerinnen, die viel mit Auslän- dern verkehrten, entführt worden sind.

Gera, 29. Mai. Die Rechnung ohne das Telephon gemacht hatte der Sohn eines Nürnberger Fabrikanten. Derselbe war von Nürnberg mit einer schneidigen Bierhebe ausge- ritten, nachdem er den väterlichen Kasse drei „braune Lappen“ entnommen hatte, die er zu Pfingsten mit der heiligeliebten Hebe verjuben wollte. Als am Sonnabend gegen Abend der Münchner Schnellzug hier ankam, betrat ein Ge- raer Geschäftsfreund, der vom Vater telepho- nisch benachrichtigt worden, den Schnellzug und veranlaßte den Ausreißer zur Zurückkehr, so daß die braunen Lappen für diesmal gerettet waren.

Weida, 29. Mai. In der Nacht zum Sonntag stürzte der etwa 40jährige Gerber Pof- selt in angetrunkenem Zustande auf der Straße. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben, starb. Bei dem Sturz war der Mann derart mit dem Hintertopf aufgeschlagen, daß ein Hüttergut ins Gehirn den Tod herbeiführte. Genau dieselbe Ursache hatte auch den Tod des 73 Jahre alten Webers Zeumer zur Folge. Ebenfalls betrunken war er die Treppe herun- tergefallen. Ein Schutzmann schaffte ihn in seine Wohnung und zu Bett. Am 1. Feiertag früh fand man den alten Mann tot im Bett vor.

### Neuertes vom Tage.

#### Senator Smith über die Ergebnisse der „Titanic“-Untersuchung.

Senator Smith hielt in Washington eine Rede, durch die er den Senat mit den Ergebnissen der von dem Senatskomitee geleiteten Untersuchung der „Titanic“-Katastrophe bekannt machte. Er ta- delte das englische Handelsamt, das die Kapitän Smith habe sich durch seine übermäßige Vertrauens- seligkeit und dadurch, daß er die Eiswarnungen nicht beachtet habe, schuldig gemacht. Senator Smith verurteilte den Mangel an Disziplin an Bord nach dem Zusammenstoß mit dem Eisberg und die ungenügende Besetzung der Rettungs- boote. Fast fünf hundert Menschen seien nutzlos geopfert worden durch den Mangel an Ordnung und Disziplin bei der Besetzung der Rettungsboote. Leider müsse er feststellen, daß einige jüngere Offiziere die erste Gelegenheit benutzten, das Schiff zu verlassen. Eine große Verantwortung liege auf dem Kapitän der „Californian“, der er sich nur schwer entziehen könne. Senator Smith deutete darauf an, daß er die „Californian“ für das Schiff halte, dessen Signallaterne von den Schiff- brüchigen gesehen worden war. Er empfahl eine genauere Besichtigung der Retterorten, einen festeren Bau der Schiffe und bessere Ausrüstung mit Ret- tungseinrichtungen und mächtigen Scheinwerfern; alle Schiffe sollten Bojen führen, um im Falle eines Unglücks die Lage des Wracks zu bezeichnen. Die In- teresse sei zu erhöhen. Endlich empfahl maligen Behörden, von denen keine Spur mehr

er internationale Bestimmungen für die drahtlose Telegraphie, höhere Löhne für die Telegraphenbeamten und ständigen Telegraphendienst bei Tag und bei Nacht an Bord der Passagierschiffe.

Klosterbrand. Ein Teil des alten Klosters Iphenagen, das 1242 von der Herzogin Agnes von Sachsen gestiftet wurde, ist ein Raub der Flammen geworden. In dem abgebrannten Teil befand sich die Wohnung der Hebstiffin von Hertling. Eine Insassin des Klosters wurde in schwerem Zustand in das Landratsamt ge- bracht.

Auto-Unglück. Die „Köln. Zeitung“ meldet aus Mayen: Bei einer Fahrt an den Lagerssee geriet ein Automobil in einen Strafen- graben, wobei der 25 Jahre alte Sohn des Besit- zers J. Hermann getötet wurde. Mehrere Per- sonen wurden verletzt.

Gette zweier Frauen an einem Tage war der amerikanische Kupferminenbesitzer Turner. Das Fräulein nahm er noch mit seiner ersten Frau ein, mit der er aber in Scheidung lag. Als dann kurz nach dem Tode die Nachricht ein- traf, daß die Ehe geschieden sei, eilte er gleich in die Arme von Miss Maub Jackson, die er sofort an den Traualtar führte. Als Grund für die Scheidung hatte das Gericht angesehen, daß Mister Turner für Miss Jackson, die eine gefeierte New Yorker Schönheit ist, auf einmal für 8000 M. Blumen gekauft hatte.

Verheerende Schadenfeuer. Im Bremer Vorort Habenhausen wurden acht Gebäude ein Raub der Flammen. Mehrere Personen konnten nur das nackte Leben retten. In Wollah wurden zwei Häuser eingeeßert. Die 36 Jahre alte gefes- tigte Tochter des einen Hofbesizers kam in den Flammen um. In beiden Fällen wird Brandstiftung vermutet. In Reklam bei Begefad brannte die Ziegelei von Busse vollständig nieder.

Familiendrama. In Sofia bei Komotau (Böhmen) hatte die Gutsbesitzerin Heger fast täglich mit ihrem Schwiegervater Streitigkeiten. Während eines solchen Streites ergriff die Frau einen Topf und schlug auf ihren Schwieger- vater ein. Bewußtlos sank der hochbetagte Mann zu Boden. Frau Heger glaubte ihn tot. Aus Furcht ertränkte sie sich deshalb mit ihrem 2jährigen Kinde im Ortsteich.

In den Bergen verunglückt. Man schreibt aus Innsbruck, 29. Mai: Bei einer Kletter- tour im Kaisergebirge sind die beiden Wiener Privat- beamten Franz Großer und Franz Stemmer über eine 30 Meter tiefe Felsenwand abgestürzt. Beide erlitten schwere Verletzungen. Sie wurden von einer Rettungs Expedition geborgen und vorläufig nach Kirchberg gebracht.

Mädchenmord. Aus Sebastopol wird geschrieben: Die 17jährige Tochter des Ingenieurs Kufow wurde aus der Wohnung ihrer Eltern geraubt. Man fand den abgehackten Kopf des jungen Mädchens.

Strandung. Der Dampfer „Albert“ der amerikanischen Linie ist auf der Fahrt nach dem La Plata auf Grund geraten und led geworden. Passagiere und Mannschaft konnten gerettet werden.

Zwei Kinder im Koffer erstickt. Auf sonderbare Weise kamen in Karlsruhe zwei Kinder ums Leben. Die beiden Kinder des Tage- löhners Bernheim trogen in Abwesenheit der Eltern beim Spielen in einen Koffer. Dieser Klappte zu und die Kinder erstickten, ehe Hilfe gebracht werden konnte.

Irrsinnig. Der Verlagsbuchhändler Josef Schneider aus Breslau wurde in Prag ver- haftet, weil er in einem Restaurant ein Porte- monnaie gestohlen hatte. Beim Verhör wurde er als irrsinnig erkannt und in eine Irrenanstalt ge- bracht.

Ein gefährlicher Zechpreller. Ein Pariser Strich, welcher Zechprellerei verübt hatte, feuerte auf einen herbeigerufenen Gendarmen zwei Schüsse ab, ohne ihn zu treffen. Der Gendarm schoß darauf selbst und tötete den Zechpreller.

Standalin der Wiener Gesell- schaft. Gräfin Magimiliane Chamare in Wien, die Tochter des Herrenhausmitgliedes Dominik Graf Hardegg, die in erster Ehe mit dem Oberleutnant Grafen Chorinski verheiratet war, der bald darauf starb, und dann den Grafen Chamare heiratete, von dem sie geschieden wurde, ist mit dem Lehrer im Stating King, Teret Peters, einem jungen Ameri- kaner, nach Paris durchgegangen, von wo das Paar nach Amerika fuhr, um dort zu heiraten. Bei ihrer Abreise spielte sich eine peinliche Szene auf dem Bahnhof ab: Eine bekannte Wiener Schauspielerin, die mit dem Rollschuhlehrer vorher ein Liebesver- hältnis hatte, schlug Lärm und wollte den Ameri- kaner an der Abfahrt verhindern. Gräfin Chamare, die jetzt 24 Jahre ist, führte vor einiger Zeit mit ihrem Vater einen Prozeß um die Erbschaft der Mutter. Sie behauptete, der Vater habe sie ge- zwungen, ihm ihr mütterliches Erbe zu schenken, da er davon seine Einwilligung zu ihrer ersten Ehe mit dem Grafen Chorinski abhängig gemacht habe.

### Letzte Drahtnachrichten.

Schleudich, 30. Mai. Im benach- barten Walde wurde der 23jährige Student der Medizin Kleinwächter, Sohn eines hiesigen Sanitätsrats, erschossen aufgefunden. Der junge Mann hatte sich am Tage vorher zur Jagd begeben. Ob Mord oder Selbst- mord vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

Bonn, 30. Mai. Auf der Bonner Stern- warte sind von Professor Klinkner in dem neuen Stern der Konstellation der Zwillinge dunkle Linien gefunden worden, die den radioaktiven Sub- stanzen Uran und Radium angehören.

Paris, 30. Mai. In der bereits erwähnten Depesche des Generals Liautey über die Lage in Fes heißt es: „Es ist unerlässlich, daß die ehe-

vorhanden ist, raschestens wiederhergestellt werden. Ich habe im Laufe meiner Unterredung mit dem Sultan erkannt, daß wir uns hier wie in Feindesland befinden und nur auf unsere Truppen, jedoch auf keinerlei lokale Unterstützung, rechnen können. Im Einvernehmen mit dem Konsul Gaillard und dem General Motier habe ich bereits Maßnahmen getroffen, um wenigstens dem Anschein nach die Autorität des Nachsien wiederherzustellen. Ich appelliere an die, die noch etwas Ansehen und Einfluß besitzen und diese werden die traditionellen täglichen Audienzen beim Großwesir wieder aufnehmen.

London, 30. Mai. Die Situation im Londoner Hafen ist unverändert. Eine große Anzahl von Schiffen liegt in den Docks, ohne daß die Löscharbeiten begonnen hätten, aber die Lebensmittelmärkte, besonders der Fleischmarkt zu Smithfield erhalten reichliche Zufuhren.

Petersburg, 30. Mai. In Moskau hat ein enormes Feuer 600 Magazine mit Baumwolle, Zucker und anderen Waren eingäschert. Ebenso wurden 14 Karawanendepots vernichtet. Auch Menschen fielen dem Brande zum Opfer.

Belgrad, 30. Mai. Im Fort von Topolider wurden die Leichen einer Schillerin der Handelsakademie und eines Gymnasialisten gefunden. Letzterer hat das Mädchen und dann sich selbst erschossen. Schlechte Schulzeugnisse sind der Grund zur Tat.

Billa Real, 30. Mai. Gestern fand hier die Beerdigung der Opfer des Unglücks

in dem Kinematographentheater statt, deren Zahl zur Zeit auf 65 festgelegt ist. An dem Leihenguge beteiligten sich die Militär- und Zivilbehörden, die Geistlichkeit, sowie zahlreiche Korporationen und Abordnungen verschiedener Provinzen. Eine ungeheure Menschenmenge begleitete den Zug zum Kirchhof, wo sich ergreifende Szenen abspielten.

Fes, 30. Mai. Am Abend des 28. Mai hatte eine französische Truppenabteilung, bestehend aus drei Bataillonen, 3 Batterien, 5 Eskadrons, die außerhalb der Stadt wachten, ein Gefecht mit einer feindlichen Abteilung, die von den Nordwesten der Stadt gelegenen Bergen Salagt herabkam. — Aus Saffi wird unter dem 25. Mai gemeldet: Die Gegend östlich von Saffi gegen den Raib empört. Die eingeborenen Poligetruppen sind durch Verleumdungen, die von einem anderen Ort geschickt werden, erregt.

Konstantinopel, 30. Mai. Der Sultan hat den scheidenden deutschen Botschafter Freiherrn Marschall v. Bieberstein in feierlicher Abschiedsaudienz empfangen und ihm als Andenken eine Reihe von Geschenken, darunter ein Bild in kostbarem Rahmen, überreicht.

Konstantinopel, 30. Mai. Eine auf Anregung der britischen Handelskammer von Smyrna abgehaltene Versammlung von Kaufleuten beschloß bei der englischen Regierung gegen eine etwaige Blockade Smyrnas durch die Italiener vorstellig zu werden.

New York, 30. Mai. Der französische Dampfer „Hubson“ ist im hiesigen Hafen mit

dem Dampfer „Bernard“ von der Portocolonie zusammengeflohen. Der erstere wurde schwer beschädigt und steuerte eiligst zum nächsten Dock, wo er nach Ausschiffung der Passagiere sank.

New York, 30. Mai. Mit den Primärwahlen von New-Yersey ist die persönliche Kampagne zwischen Roosevelt und Laft zum Abschluß gelangt. Nahezu in allen Städten, wo Primärwahlen stattgefunden haben, hat Roosevelt den ausgesprochenen Sieg errungen und seine Wahlagenten halten seine Nominierung zum Präsidenten als sicher. Andererseits glauben die Anhänger Lafts noch immer, daß der Präsident den Nationalkongress beherrschen werde. Die republikanischen Kandidaten verlegen ihr Hauptquartier demnächst nach Chicago.

### Handel und Gewerbe.

**Samwolle.**  
Bremen, 29. Mai. Upland middling lot 50<sup>1</sup>/<sub>2</sub> 71. 1/2.  
Liverpool, 29. Mai. Lagerbestand 8000 Ballen. Lieferungen ruhig. Mat 6.13, Mat-Juni 6.13, Juli-August 6.15, September-Oktober 6.11, November-Dezember 6.08, Januar-Februar 6.08.  
Levin, 29. Mai. Produktionsübers. Beizen Mat 289, — Juli 224, 75, September 204, —, Roggen Mat 196 50, Juli 193, —, September 174 25, Hafer Mat 189 50, Juli 194 50, Mat amerikan mixed Mat —, Juli 187, —, Mat Mat 87 70, Oktober 88 70.

Gablungseinstellungen: Handelsgehilfen-Spezialfabrik elektr. Niederdrucklampen Brunschw. u. Co. in Dresden. Kinoinhaber Roriz Schape in Dresden. — Aufge-

boten: Lithograph und Materialwarenhändler Friedrich Otto Kühne in Dresden bei Grimma. Schlossermeister Robert Martin Frommhold in Rauschhof bei Grimma. Nachlaß des Schmieds und Zigarrenhändlers Johann Karl Paul Kretschmer in Leipzig.

		pro 50 Kilo	
Weizen, fremde Sorten	11 W. 70 Wf.	bis 12 W. 40 Wf.	
schäffischer	11	11	20
Roggen, fremde	10	05	10 15
preuß.	10	15	10 25
fremder	10	30	10 30
Gerste, Brau-, fremde	—	—	—
schäffischer	—	—	—
fremder	9	40	9 60
Hafer, schäffischer	10	60	10 75
preußischer	10	60	10 75
ausländischer	10	40	10 60
Erbsen, Koch-	11	25	11 75
Wahl- u. Futter-	9	75	10 25
Hefe, neu	5	—	5 50
gebündelt	8	40	8 90
Stroh, Pflanzendruck	3	80	4
Wahlendruck	3	10	3 40
Stroh, Maschinenbruch	3	10	3 40
Krummstroh	2	70	3
Kartoffeln, inländische	4	75	5
ausländische	12	—	13
Butter, 1 Kilo	2	80	3

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: W. Lippacher, für die Inserate Otto Koch; Druck von Verlag von J. Lutz Nachf., Dr. Alban Frick.

## Die Sparkasse Gröna b. Chz.

garantiert von der Gemeinde  
verzinst alle Spareinlagen mit 3%, Prozent und expediert an allen Werttagen vormittags 8—12 und nachmittags 2—6 Uhr. — Sonnabends von 8—3 Uhr nachm. durchgehend. Die bis mit 4. jeden Monats bewirten Einlagen werden für den betreffenden Monat voll verzinst. Durch die Post gesandte Einlagen werden pünktlich expediert.

Gute Näherinnen  
Emil Ritter,  
Bismarckstraße 23.

Mädchen  
auf Spulmaschine sucht  
J. G. Döttger,  
König Albertstraße.

Mädchen  
zum Repassieren und Brechen von  
Strumpfwaren sofort gesucht.  
Adolph Pfefferkorn,  
Strumpf-Appretur,  
Schulstraße 18.

Spulerin  
wird gesucht.  
Reddlob & Söhne.

Weber  
für mechanisch gesucht.  
W. Bohne & Sohn.

Geübte Belegertinnen  
und Repassierertinnen  
ins Haus sucht  
Robert Reich.

Junge Burken und Mädchen  
zum Strumpf- u. Sodenformen  
sofort gesucht.  
Eiegmar, Hoferstraße 1a.  
Fahrtgeld wird bei guter Leistung  
vergütet.

Sonniges Zimmer  
mübl. mietfrei. Wo? sagt die  
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Al. Stube u. Schlafstube  
im Erker an ruhige Leute zu  
vermieten. Weinleckerstr. 14.

Halb-Stage  
270 Mt., und eine  
Stube mit Zubehör  
(Stadtmitte) für 180 Mt. sofort  
mie frei. Offerten unter G. 1187  
an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Zimmer müblertest  
mit Mittagstisch.  
Offerten unter G. 1186 i. d.  
Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Erker mit Schlafstube  
1. Juli mietfrei  
Dresdenerstraße 21.

Guter Kinderwagen  
zu verkaufen  
Dresdenerstraße 16, II.

Druckmaschinen  
liefert die  
Geschäftsst. d. Bl.

## Sparkasse Neustadt b. Chz. 3 1/2 %

Die an den ersten 3 Werttagen eines Monats  
bewirten Einlagen werden voll verzinst.  
Durch die Post eingehende Einlagen werden sofort  
expediert.

Expedition im neuen Rathaus. Haltestelle der Straßenbahn.  
Fernsprecher: Siegmars 85.

**PATENT** Paul Theuerkorn  
-ANWALT u. Ingenieur  
Chemnitz, Johannsplatz 12 II (Fernsprecher 1885)

„Mein Kind hatte eine  
**Flechte,**  
die allen Mitteln trotzte, wofür  
verschwand, aber immer wieder  
auftrat. Zuletzt versuchte ich  
Juder's „Saluderma“, und bin  
erstaunt, wie schnell u. gründlich  
das Uebel dadurch beseitigt wurde.“  
C. Felsen. Dose 50 Wg. u. 1 Mt.  
(stärkste Form) in der Mohren-Apotheke,  
bei O. Fichtner, und E. Uhlig, Drogerien.

**Schlüssel**  
alle Sorten,  
Hängschlüssel, Kellerschlüssel,  
Türschlüssel, Türbänder,  
Schrankschlüssel, Kistenschlüssel,  
Sicherheitsketten u.  
empfehlen in großer Auswahl  
billig  
**Paul Scheer,**  
Eisenhandlung.

**Matjes-Heringe,**  
à Stück 10 Wg.,  
Sommer-Malta-Kartoffeln,  
neue saure Gurken  
empfehlen  
**Groschopp, Weinleckerstr.**

**Grüne Stachelbeeren**  
kauft jeden Posten  
**Paul Weichelt**  
Hohenstein-Ernstthal,  
Oktstraße 2  
Obstkonserven-Fabrik,  
Telephon 249.

**Größer Hundebreißkorb**  
verloren. Abzugeben im  
**Hotel Gewerbehau.**

**Opelsfahräder**  
mit Torp-do-Freilauf eingetroffen  
und empfehle solche à Std. 90 Mt.

**Max Franke,**  
Oberlungwitz.

**Max Müller**  
Gertrud Müller geb. Kunze  
Vermählte.  
Hohenstein-Ernstthal, den 30. Mai 1912.

## Haus-Verkauf!

Erteilungshalber soll das zum  
Nachlaß der verst. Frau Friederike  
verw. Hofbach gehörige Haus-  
grundstück in Gersdorf (Hof-  
graben) Brand-Pat. Nr. 143 frei-  
händig verkauft werden.  
Nähere Auskunft erteilen Herr  
Georg Hofmann im Nachlaß-  
grundstück Nr. 143, sowie der  
Unterzeichnete.

Gersdorf, d. 29. Mai 1912.  
Hoppe, Ortsrichter.

**Squamapur**  
absolut sicheres Mittel gegen Kop-  
schuppen u. Haarausfall. à Fl. Mk. 1.—  
i. d. Mohren-Apotheke, bei Ose. Fichtner,  
Emil Uhlig, J. M. Jeschwitz.

**Fertige Särge**  
hält stets auf Lager  
die Möbelfabrikerie von  
**Otto Solbrig,**  
Lungwitzerstr. 4.

Kgl. Sächs. Mil.-Ver.  
**D. Kriegerverein**  
Hohenstein-Ernstthal.  
Sonnabend, den 1. Juni,  
abends 9 Uhr  
**Hauptversammlung.**  
Tagesordnung vielseitig.  
Recht zahlreichen Besuch er-  
wartet mit kameradschaftl. Gruß  
der Vorstand.

**Brause-Limonade-Bonbons**  
mit verschiedenem Geschmack  
**H. Selbmann,** Reichplatz 2.

Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme  
beim Heimgehe unserer lieben Entschlafenen, Frau  
**Johanna Auguste Linke geb. Petruschke**  
sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.  
Hohenstein-Er., den 30. Mai 1912.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

**Kaufmännischer Verein,**  
Hohenstein-Ernstthal.  
Heute Freitag abend 7/9 Uhr  
**Versammlung**  
im Berghaus.  
Um zahlreichen Besuch bitten  
Der Vorstand.

**600er Jacquard-Masch.**  
für Handstuhl zu kaufen gesucht.  
Dresdenerstr. 45.

Für die Beweise ehrender Anteilnahme beim Heimgehe ihres teuren  
Entschlafenen, des  
**Buchhändlers**  
**Herrn Gustav Adolf Zimmermann**  
sprechen  
herzlichen Dank  
aus  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Hohenstein-Ernstthal, den 30. Mai 1912.

**Nachruf.**  
Am 26. ds. Mts. verschied  
**Herr G. A. Zimmermann**  
Buchhändler, hier  
welcher unserer Genossenschaft seit vielen Jahren als Mitglied und  
zuletzt als Kassierer dem Vorstände angehörte.  
Wir betrauern in ihm einen treuen Mitarbeiter, dem wir ein  
dankbares und ehrendes Gedenken bewahren werden.  
Hohenstein-Ernstthal, den 29. Mai 1912.  
**Creditverein Hohenstein in Hohenstein-Er.**  
e. G. m. u. H.